

Erfahrungsbericht

Über meinen ERASMUS-Aufenthalt in Istanbul an der Bilgi-Universität im Sommersemester 2018.

Interkulturelle Erfahrung

Die Entscheidung einen Auslandsaufenthalt in der Türkei, insbesondere in Istanbul, zu machen, ist für mich schon sehr früh gefallen. Da ich bereits im Wintersemester 2017/18 mein Praktikum in Istanbul machte, war ich für dieses Semester kulturell bereits gut vorbereitet, was mich erwarten würde und hatte eine Vorstellung auf was ich mich einlasse. Politisch befindet sich die Türkei gerade in einer angespannten Lage, die für mich deutlich spürbar war, wo auch immer ich mich aufhielt. Mit Rückblick auf die vergangenen Proteste und die Terroranschläge, von denen ich zum Glück verschont blieb, sowie auch im Hinblick auf die vorgezogenen Wahlen, lässt sich durchaus sagen, dass dieses Land tief gespalten ist und das lässt sich nicht ignorieren. Nicht, dass ich wirklich ernsthaft versucht hätte, diese Konflikte zu leugnen (bereits aus meinem ersten Semester in Istanbul habe ich gelernt, dass das unmöglich ist und einen immer dann einholt, wenn man am wenigsten darauf vorbereitet ist). Nein, ich habe allerdings versucht ihnen aus dem Weg zu gehen und nicht aktiv ein Teil von Protestaktionen zu werden. Auf der Bilgi Universität zu sein, stellte sich dabei als Vorteil heraus.

Im Vergleich zu anderen Universitäten des Landes, die von Protesten, geächteten Dozierenden und großen Lehrplanänderungen umgetrieben wurden, war die Bilgi durchgehend relativ ruhig. Auch hier gab es die Dozierenden von denen man sich erzählte, sie seien des Landes verwiesen worden, während spekuliert wurde, wie genau das wohl von Statten gegangen war, auch hier gab es Einschränkungen in Kursen, die deutlich wurden, wenn Diskussionen begangen. Trotzdem war es anders als was ich von Freunden an anderen Universitäten erfahren hatte. Dies liegt meines Erachtens an zwei Hauptfaktoren, die zu beachten sind, wenn man über die politische Lage der Universität unterteilt und beide enden in finanziellen Möglichkeiten. Die Bilgi Universität ist eine private Universität, die andere Möglichkeiten hat, ihre Dozierenden zu fördern, sowie ihren eigenen Lehrplan zu verteidigen. Wer sich auf das Gelände der Universität begibt, befindet sich auf privatem Gelände, keinem staatlichen, insofern haben Staatsgewalten andere Möglichkeiten gegen Universitätsinternes vorzugehen. Das ist ein wesentlicher Faktor, der auch immer wieder thematisiert wird; insbesondere nach jeder neuen Verhaftung von Studierenden an anderen Universitäten. Insofern lassen sich politische Unruhen gut draußen (oder auch drinnen) halten.

Ein weiterer wesentlicher Aspekt sind die finanziellen Möglichkeiten der Studierenden. Da es sich bei der Universität um eine der teuersten der Türkei handelt, kommen die meisten Studierenden aus wohlhabenden Familien und haben so auch ganz andere Möglichkeiten mit den Konflikten umzugehen. Im Gespräch mit vielen stellt sich immer wieder heraus, dass die meisten planen, das

Land umgehend zu verlassen, wenn sie mit ihren Studiengängen fertig sind – was ein Privileg der Oberschicht ist, die Wege und Möglichkeiten finden wird, diese Pläne in die Tat umzusetzen. Aus diesem Grund gab es an der Bilgi zu der Zeit in der ich dort war eigentlich kaum politische Unruhen, die wirklich spürbar waren. Die meisten Studierenden dort haben sich zu mindestens zum Teil mit der Situation abgefunden und finden ihre alternativen Lösungen ihre Zukunft zu planen – auch wenn das bedeutet, die Heimat zu verlassen.

Persönliche Vorbereitung

Meine Vorbereitung für diesen Auslandsaufenthalt begann eigentlich schon mit Beginn meines Studiums in Deutschland und mit dem Besuch türkischer Sprachkurse. Gedanklich war ich somit vorbereitet als ich mich das erste Mal auf den Weg nach Istanbul machte, um mein Praktikum zu absolvieren. Für dieses Semester war ich somit noch weiter vorbereitet, da ich bereits eine Wohnung hatte, mich in der Stadt eingelebt hatte, wusste wo ich Supermärkte, Bars und Kinos finde und wie ich mich in bestimmten Situationen am besten verhalte.

Für die Uni wählte ich bereits im Voraus meine Kurse im Online Katalog aus und hatte dann auch großes Glück alle so belegen zu können, wie ich das für mich geplant hatte. Änderungen wären zwar problemlos möglich gewesen, waren aber nicht in meinem Sinne und so hatte ich großes Glück eine der einzigen Studierenden zu sein, die ihre Kurse praktisch auch so belegen konnten, wie es im Voraus im Learning Agreement geplant gewesen war. Entsprechende Pendanten zu meinen Kursen an der ASH fand ich an der Bilgi nicht. Da ich mit meinem Studium zwar quasi auch fertig war, als ich ins Auslandssemester fuhr, machte da keinen Unterschied, da es in der Türkei kein Äquivalent zu Sozialer Arbeit gibt. Eingeschrieben war in an der Bilgi für Soziologie, was auch eher an der Ähnlichkeit des Namens als an anderen Ähnlichkeiten lag und Kurse in diesem Bereich, für die ich mich interessierte, waren für mich nur schwer zu finden. Mir wurde allerdings versichert, dass ich Belegen könne, was ich wollte und mein offizielles Fach keine Rolle spielen würde.

Durchführung des Aufenthalts

Das Studium an der Bilgi hatte weder vom Aufbau noch von der Durchführung oder der Lehrinhaltsvermittlung Ähnlichkeiten mit meiner Heimatuni. Das war für mich eine interessante Erfahrung, die ich auf jeden Fall genoss. Der Aufbau des Semesters war nicht in jeglichem Sinne ideal für mich und ich würde auch nicht an die Bilgi wechseln um mein Studium zu beenden, es war allerdings ein sehr interessanter Einblick in eine andere Form des Studierens. Das System ist sehr viel verschulter als an deutschen Universitäten, es gibt zwei Hauptprüfungen, in der Mitte und am Ende des Semesters, die meistens in Form von Klausuren stattfinden. Während des Semesters gibt es zusätzlich Quiz zu Texten, die gelesen wurden oder Materialien, die in Vorlesungen besprochen wurden; in einigen Kursen müssen zusätzlich noch Hausarbeiten geschrieben, Präsentationen

gehalten oder andere Lernleistungen angefertigt werden. Der Workload ist gigantisch im Vergleich zu meiner Universität zu Hause, aber ich wurde auch angenehm gefordert, hatte Spaß an den Themen mit denen ich mich befasst habe und konnte mich von daher nicht beschweren.

Erfahrungsgewinn durch das Studium

Unabhängig von meinen akademischen Erfahrungen und dem Wissen, das ich mir in Vorlesungen angeeignet habe, möchte ich vor allem über meine Erlebnisse vor Ort sprechen, die mich sehr viel haben lernen lassen. Zum ersten ist hierbei der Austausch mit Studierenden vor Ort relevant. Der Austausch mit Menschen aus der Türkei hat mich viel lernen lassen, was ich hierzulande in keiner Zeitung und in keinem anderen Medium so hätte finden können. Besonders im Hinblick auf die politische Situation und Konflikte war es unendlich hilfreich mit Menschen mich auszutauschen, die aus erster Hand betroffen sind und die ihre Erfahrungen und Gefühle schildern können. Hierbei ist anzumerken, dass es nicht immer leicht ist, mit den Menschen darüber ins Gespräch zu kommen, da viele der Konfrontation ausweichen und sich nicht gerne über aktuelle Thematiken austauschen möchten, da sie sich nicht sicher fühlen.

Ein weiterer Aspekt war auch der Austausch mit anderen europäischen Studierenden, der oft in einem Vergleich der Herkunftsländer resultierte. Unabhängig von geografischen Kenntnissen und kulturellen Einblicken, habe ich dabei auch viel über deutsche Erinnerungskultur im Zusammenhang mit anderen europäischen Ländern gelernt. Durch das häufige Erklären von Denkweisen, die sich bei mir eingebrannt haben, wie zum Beispiel nicht „stolz“ auf die eigene Herkunft zu sein, musste ich im Gesprächen mit anderen so häufig erklären und begründen, dass sich viele neue Aspekte in meinem eigenen Heimatverständnis aufgetan haben, die zwar immer noch nicht dazu führen, dass ich mich als „stolze Deutsche“ bezeichnen würde, im Gegenteil, die mich aber Denkstrukturen hat hinterfragen lassen. Auch hat der Austausch mit anderen dazu geführt, dass ich ein ganz neues Bild von Europa als Ganzem habe. Ich bin schon immer mehr oder weniger ohne Grenzen aufgewachsen, seit ich denken kann gibt es keine Grenzen mehr in Europa, insofern habe ich es nie als das wertgeschätzt, was ist es ist – grenzenlose Möglichkeiten.

Ich habe eine umwerfende Zeit gehabt und mehr über mich und andere Kulturen gelernt, als ich in meinen kühnsten Träumen erwartet hätte. Ich kann nur weiterempfehlen diese Erfahrung zu machen und ich selbst wünschte, ich könnte sie sofort wiederholen. Es war nicht immer leicht oder unkompliziert und ich habe auch meine persönlichen Grenzen an manchen Punkten erreicht, aber ich würde die letzten Monate meines Lebens für nichts auf der Welt eintauschen oder hergeben.